

Maria-Sibylla-Merian-Gymnasium Telgte
Schuljahr 06/07
GK Philosophie 12.2.
Frau Dellmann

¡Tierra y Libertad!:

Anarchistische Einflüsse auf den zapatistischen Aufstand in Chiapas unter besonderer Berücksichtigung der Umsetzung der Theorie in die Praxis sowie der damit verbundenen Frage nach dem Geltungsanspruch philosophischer (anarchistischer) Ideen

Eine Facharbeit von David Werdermann

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Der Anarchismus	4
2.1. Der kollektive Anarchismus.....	4
2.2. Der kommunistische Anarchismus	5
3. Der zapatistische Aufstand.....	7
3.1. Die Geschichte	7
3.2. Die Organisationsstrukturen	7
3.3. Kollektivismus	8
4. Die Rolle anarchistischer Ideen im Aufstand	8
4.1. Das Verhältnis von Theorie und Praxis	8
4.2. Ansichten zu Macht und Herrschaft.....	9
4.3. Das Verhältnis der Zapatistas zum Staat.....	9
4.4. Direktdemokratie als Anarchie?.....	12
4.5. Vergleich mit klassischen anarchistischen Konzepten	14
5. Schlussbetrachtung.....	16
6. Quellenverzeichnis	17
6.1. Literatur.....	17
6.2. Zeitungen.....	18
6.3. Internet	19
7. Erklärung	20

1. Einleitung

Gut dreizehn Jahre ist es her, dass in Chiapas, einem der ärmsten Bundesstaaten Mexikos, eine Gruppe von bewaffneten Indigenen gegen die Regierung aufstand und „¡Ya Basta!“ (Es Reicht!) schrie.

Die Aufständigen, die sich Zapatistas nennen, versuchten daraufhin in ihren Gemeinden und Bezirken autonome Strukturen unabhängig vom mexikanischen Staat aufzubauen. Schnell erlangten die Zapatistas in der internationalen linken Bewegung einen hohen Bekanntheitsgrad. Ihr Aufstand wird von vielen als eine einzigartige Alternative zu den herkömmlichen Gesellschaftsformen angesehen.

So wurde auch ich durch eine Münsteraner Solidaritätsgruppe auf das Thema aufmerksam und entwickelte Interesse für das Projekt. Die Tatsache, dass die Zapatistas anders als andere revolutionäre Bewegungen nicht die Übernahme des Staates anstreben, macht den Aufstand einzigartig und wirft natürlich die Frage auf, ob er anarchistisch beeinflusst ist.

Um diese Frage geht es in meiner Facharbeit. In dem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach dem Geltungsanspruch des Anarchismus.

Um dies zu klären, werde ich zunächst versuchen, einen Einblick in den Anarchismus zu geben sowie zwei „klassische“ anarchistische Konzepte vorstellen.

Dann werde ich auf den zapatistischen Aufstand eingehen und daraufhin die beiden Konzepte und Bewegungen miteinander vergleichen. Dabei werde ich den Schwerpunkt auf das Verhältnis der Zapatistas zum Staat sowie den Vergleich zwischen Direktdemokratie und Anarchie legen.

Darauf aufbauend werde ich abschließend Stellung sowohl zu dem Aufstand als auch zu anarchistischen Ideen beziehen.

Getreu dem zapatistischen Motto „fragend schreiten wir voran“ soll meine Arbeit keinesfalls als „die Wahrheit“ angesehen werden sondern von jedem kritisch betrachtet und hinterfragt werden.

2. Der Anarchismus

Als Anarchismus wird eine soziale, politische und philosophische Bewegung bezeichnet, die die Anarchie anstrebt.¹ Das Wort Anarchie kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Abwesenheit von Herrschaft“². Die Anarchie ist demnach eine Gesellschaftsform, in der keine Herrschaft und keine Hierarchien existieren. Zentral ist hierbei die Forderung nach der Abschaffung des Staates bzw. der Regierung als zentrales Herrschaftsinstrument. Der Begriff geht bis in die Antike zurück und wurde im Laufe der Geschichte unterschiedlich aufgefasst, interpretiert und gebraucht.³

Heute wird der Begriff Anarchie oft im Zusammenhang mit Chaos oder Gewalt verwendet.⁴ Meiner Meinung nach wird dabei der Fehler gemacht, dass Anarchie auf die Abwesenheit staatlicher Kontrolle reduziert wird. AnarchistInnen lehnen jedoch alle Herrschaftsformen ab, also auch nicht-staatliche Gewalt.

Als Organisationsprinzip schlagen viele AnarchistInnen die „freie Vereinbarung“ vor, die in freien Assoziationen mit dem Konsensverfahren getroffen werden soll.⁵ Zudem wird teilweise für ein föderales Räteystem plädiert.⁶

Da es verschiedenste Konzepte und Mischformen des Anarchismus gibt, ist es unmöglich, auf alle einzugehen. Oft unterscheidet man zwischen den grundlegenden Richtungen des individualistischen, sozialen, kollektiven und kommunistischen Anarchismus.⁷ Im Folgenden möchte ich insbesondere auf den kollektiven Anarchismus, der auf die Theorien Michail Bakunins zurückgeht, und den kommunistischen Anarchismus eingehen, der u.a. von Petr Kropotkin oder dem Mexikaner Ricardo Flores Magón vertreten wurde.

2.1. Der kollektive Anarchismus

Der kollektive Anarchismus geht maßgeblich auf die Theorien des Russen Michail Bakunin zurück. Er sieht die Freiheit als „wichtigste politisch-philosophische Prämisse“⁸. Als Freiheit definiert Bakunin „das absolute Recht aller erwachsenen Männer und Frauen, für ihre Handlungen keine andere Bewilligung zu suchen, als ihres eigenen Gewissens und ihrer eigenen Vernunft [...], und folglich nur verantwortlich zu sein zunächst

¹ Degen, Hans Jürgen/Knoblauch Jochen, Anarchismus Eine Einführung, Stuttgart 2006, S. 10

² Ebenda

³ Ebenda

⁴ Ebenda, S. 7

⁵ Burnicki, Ralf, Anarchie als Direktdemokratie, Moers 1998, S. 8

⁶ Neumann, Franz, Handbuch Politischer Theorien und Ideologien, Reinbek bei Hamburg 1977, S. 256

⁷ Ebenda, S. 222

⁸ Degen, Hans Jürgen/Knoblauch Jochen, Anarchismus Eine Einführung, Stuttgart 2006, S. 40

ihnen selbst gegenüber, dann gegenüber der Gesellschaft, der sie angehören, aber nur insoweit, als sie ihre freie Zustimmung geben, ihr anzugehören“⁹.

Auf die Frage, inwiefern die Zustimmung einer Gesellschaft anzugehören, „frei“ ist, werde ich in Kapitel 4.3. näher eingehen.

„Das menschliche Gewissen als Grundlage der Gerechtigkeit“ begründet Bakunin mit der „Verneinung Gottes“¹⁰. Bakunin geht davon aus, dass der Mensch ein soziales Wesen ist, das nur in der Gesellschaft Freiheit erfahren könne.¹¹ „Für den Menschen bedeutet frei sein, von allen ihn umgebenden Menschen als frei anerkannt, betrachtet und behandelt zu werden. Die Freiheit ist keineswegs Sache der Isolierung, sondern der gegenseitigen Anerkennung, keine Sache der Abgeschlossenheit, sondern im Gegenteil der Vereinigung“¹². Als „notwendigen Voraussetzung und Bejahung“¹³ der Anerkennung individueller Freiheit sieht Bakunin die Freiheit aller anderen Menschen der Gesellschaft, die „nur in der Gleichheit Aller verwirklicht werden“¹⁴ könne.

Auf ökonomischer Ebene werde dies erreicht, indem das Privateigentum abgeschafft und in kollektives Eigentum überführt wird. Land und Produktionsmittel sollen in Besitz der Menschen sein, die es benutzen. Entscheidungen sollen „von unten nach oben“¹⁵ durch landwirtschaftliche und industrielle Assoziationen sowie Kommunen getroffen werden, die über ein Räte-System kooperieren.¹⁶

Die Verteilung des Ertrages der Produktion soll „nicht nach dem Arbeitsmaß, sondern nach den Bedürfnissen jedes einzelnen verteilt“¹⁷ werden. An anderer Stelle behauptet er jedoch Gegenteiliges: „Da Arbeit allein Produkte hervorbringt, muß jeder arbeiten, um zu leben, oder er wird als Dieb betrachtet werden.“¹⁸

Das Lohnsystem soll im Gegensatz zu der Theorie des kommunistischen Anarchismus nicht aufgehoben werden.¹⁹

2.2. Der kommunistische Anarchismus

Der kommunistische Anarchismus fordert, „daß das Lohnsystem aufgegeben wird und die Verteilung der Güter nach dem Prinzip ‚jedem nach seinen Bedürfnissen‘ erfolgt“²⁰

⁹ Bakunin, Michael, zitiert nach Wittkop, J.F., Bakunin., Reinbek 1974, S.70

¹⁰ Bakunin, M., Zusammenfassung der Grundideen des Revolutionären Katechismus (1866), in: Borries, A.v./Brandies, I. (Hrsg.), Anarchismus. Theorie, Kritik, Utopie. Texte und Kommentare. Frankfurt 1970, S. 107-110

¹¹ Neumann, Franz, Handbuch Politischer Theorien und Ideologien, Reinbek bei Hamburg 1977, S. 252

¹² Bakunin, M., zitiert nach Wittkop, J.F., Bakunin., Reinbek 1974, S.70

¹³ Bakunin, M., Gott und der Staat und andere Schriften, Hrsg.: Hillmann, Susanne, Reinbek 1969, S. 254

¹⁴ Bakunin, M., zitiert nach Wittkop, J.F., Bakunin., Reinbek 1974, S.70

¹⁵ Bakunin, M., Staatlichkeit und Anarchie, Hrsg.: Stuke, Horst, Frankfurt 1972, S. 87

¹⁶ Neumann, Franz, Handbuch Politischer Theorien und Ideologien, Reinbek bei Hamburg 1977, S. 256

¹⁷ Bakunin, M., Staatlichkeit und Anarchie, Hrsg.: Stuke, Horst, Frankfurt 1972, S. 652

¹⁸ Bakunin, M., Zusammenfassung der Grundideen des Revolutionären Katechismus (1866), in: Borries, A.v./Brandies, I. (Hrsg.), Anarchismus. Theorie, Kritik, Utopie. Texte und Kommentare. Frankfurt 1970, S. 107-110

¹⁹ Neumann, Franz, Handbuch Politischer Theorien und Ideologien, Reinbek bei Hamburg 1977, S. 275

Demnach soll „Alles für alle zugänglich“²¹ gemacht werden. Der Hauptvertreter des kommunistischen Anarchismus Petr Kropotkin begründet die Funktionalität dieser Theorie mit einem positiven Menschenbild. Durch naturwissenschaftliche und historische Untersuchungen versuchte er, das Naturgesetz der „Gegenseitigen Hilfe in der Mensch- und Tierwelt“²² zu beweisen. Damit reagierte er auf die Theorien vom „Kampf ums Dasein“ von Darwin und Huxley, die Tieren eine natürliche Konkurrenz zuschreiben.²³ Diese Theorien stellte er jedoch nicht grundsätzlich in Frage. „Im großen Kampf ums Dasein [...] sucht die natürliche Auslese fortwährend ausdrücklich die Wege aus, auf denen sich die Konkurrenz möglichst vermeiden lässt.“²⁴

Ein weiterer Vertreter des kommunistischen Anarchismus ist der Mexikaner Ricardo Flores Magón. Er wurde maßgeblich durch Schriften der europäischen Anarchisten Bakunin und Kropotkin beeinflusst und brachte anarchistische Elemente in die Mexikanische Revolution (1910 – 1920) ein.²⁵ Für Angel J. Cappelletti ist Magón „wohl der wichtigste Vertreter der anarchistischen Denker Lateinamerikas“, u.a. „weil er eine universalistische soziale Philosophie geschaffen hat, die auf einem autochthonen, ursprünglichen Konzept des menschlichen Zusammenlebens basiert.“²⁶

Magón „bezog [...] sich [...] auf die Tradition des indigenen Kommunitarismus“²⁷. Dies lag daran, dass er, wie viele MexikanerInnen, in traditionellen Gemeinschaften lebte. Auch Kropotkin sprach von solchen kommunalen Lebensgemeinschaften, die sich seiner Ansicht nach auch in Europa finden ließen.²⁸

Die „Wurzeln allen Übels“ sieht Magón im Privateigentum an Land, das durch den Staat geschützt werde.²⁹ Daraus resultierte seine Parole „Tierra y Libertad“, die von Zapata³⁰ während der Mexikanischen Revolution aufgegriffen wurde, und noch heute von den Zapatistas³¹ in Chiapas benutzt wird.

²⁰ Kropotkin, Petr, Die Eroberung des Brotes und andere Schriften. Hrsg. Helms, H.G., München 1973, S. 98

²¹ Kropotkin, Petr, Worte eines Rebellen, Hrsg.: Marx Schneider, Dieter, Reinbek 1972, S. 188

²² „Gegenseitige Hilfe in der Mensch- und Tierwelt“ ist der Name eines seiner Bücher (1902, dt.: Leipzig 1904)

²³ Neumann, Franz, Handbuch Politischer Theorien und Ideologien, Reinbek bei Hamburg 1977, S. 260

²⁴ Kropotkin, Petr, Gegenseitige Hilfe in der Mensch- und Tierwelt, Taschenbuchausgabe (Ullstein Buch 3225), Berlin 1976

²⁵ Cappelletti, Angel J., Land und Freiheit, in: Gruppe BASTA, Ricardo Flores Magón: Tierra y Libertad, Münster 2005, S. 54/55

²⁶ Cappelletti, Angel J., Land und Freiheit, in: Gruppe BASTA, Ricardo Flores Magón: Tierra y Libertad, Münster 2005, S. 53

²⁷ Ebenda

²⁸ Ebenda, S. 57

²⁹ Ebenda, S. 54

³⁰ Emiliano Zapata war eine bedeutende Leitfigur während der Mexikanischen Revolution

³¹ Zapatistas sind Menschen, die sich in der Tradition Emiliano Zapatas sehen.

3. Der zapatistische Aufstand

3.1. Die Geschichte

Am 1. Januar 1994 begann der Aufstand in Chiapas³² mit einer bewaffneten Erhebung der EZLN³³, der Guerilla der Zapatistas.

Während der ca. zwei Wochen andauernden Gefechte mit der mexikanischen Armee wurden Gemeinden besetzt und Rathäuser gestürmt. Der Aufstand richtete sich gegen den mexikanische Staat und dessen neoliberale Wirtschaftspolitik, sowie gegen die Ausbeutung der Indigenen durch Großgrundbesitzer.³⁴ Seit Mitte Januar 1994 hat die EZLN ihre Waffen nicht mehr benutzt und führte zeitweise Verhandlungen mit der Regierung, obwohl diese die Aufständigen durch "Militärbesatzung, Paramilitärs und Spaltungsversuche"³⁵ belastet.

Die Zapatistas fordern direkte Demokratie, die Anerkennung der Autonomie ihrer Gebiete und eine gerechte Landverteilung.³⁶

Diese Forderungen setzten die Zapatistas in vielen Gemeinden in die Praxis um.

3.2. Die Organisationsstrukturen

An dem zapatistischen Aufstand beteiligen sich mehrere hundert autonome Gemeinden, die sich in 38 Landkreisen organisieren. Diese Landkreise sind in fünf Regionen unterteilt, in denen sich jeweils ein „Caracole“³⁷ befindet, das als „Kommunikations- und Logistikzentren“³⁸ fungiert. Dort ist jeweils eine „Junta der Guten Regierung“³⁹ ansässig, die nach dem „zapatistischen Motto des [...] gehorchend Befehlen“⁴⁰ die Regionen koordiniert. „Die Juntas [...] werden aus mehreren Delegiertengruppen der jeweils zugehörigen autonomen Landkreise gebildet (in der Regel zwei Personen pro Gruppe für drei Jahre)“⁴¹.

Auch die EZLN wird von der Basis regiert. Das „Klandestine Revolutionäre Indigene Komitee – Generalkommandantur“ (CCRI-CG) wird von „verschiedenen Basen der

³² Chiapas ist einer der ärmsten Bundesstaaten im Süden Mexikos

³³ EZLN ist die Abkürzung für die „Nationale Zapatistische Befreiungsarmee“

³⁴ I., Stefan K., Konzeption und Praxis der zapatistischen Bewegung, Münster 2006, Internet 1, 27.02.2007

³⁵ Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.187

³⁶ I., Stefan K., Konzeption und Praxis der zapatistischen Bewegung, Münster 2006, Internet1, 27.02.2007

³⁷ „caracole“ bedeutet Schneckenhaus; dies soll das „basisdemokratische Selbstverständnis – das durch Zuhören [...] gekennzeichnet ist - versinnbildlichen“ (Kerkeling, 2006, S.245)

³⁸ Siller, N./Schmidt, E., Preguntando caminamos – Über das Zapatistische Politikverständnis, Internet 2, 27.02.2007

³⁹ „Junta“ bedeutet Rat, Versammlung; die „Juntas der guten Regierung“ stehen „in Abgrenzung zur offiziellen ‚schlechten Regierung‘“ (Kerkeling 2006, S. 242)

⁴⁰ Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.242 f.

⁴¹ Ebenda, S.244 f.

zapatistischen Bewegung gebildet und erhält von diesen auch die Mandate, die es an die entsprechenden Aktivistinnen und Aktivisten weitergibt⁴².

3.3. Kollektivismus

Da Chiapas eine landwirtschaftlich geprägte Region ist, ist die Landfrage bei den Zapatistas von besonderer Bedeutung. Nach dem „Revolutionären Agrargesetz der EZLN von 1993“ werden die Ländereien, die größer als 50 Hektar sind⁴³, „an die landlosen Bauern und Landarbeiter, die es wünschen, als Kollektiveigentum verteilt, zur Gründung von Kooperativen, Bauerngesellschaften oder Agrar- und Vieh-Produktionskollektiven. Die betreffenden Ländereien sollen kollektiv bearbeitet werden.“⁴⁴

Auch andere Projekte, wie zum Beispiel „der Bau einer Schule oder einer Bibliothek werden [...] kollektiv angegangen“⁴⁵.

4. Die Rolle anarchistischer Ideen im Aufstand

4.1. Das Verhältnis von Theorie und Praxis

Da der Anarchismus keine „einheitliche, in sich abgeschlossene Ideologie“⁴⁶ ist, kann man bei den Zapatistas nicht von einer konkreten Umsetzung des Anarchismus sprechen. Für Hans Jürgen Degen und Jochen Knoblauch ist Anarchismus „etwas für Selbstdenker und Selbstentscheider, er ist offen für Weiterdenker“⁴⁷, die sich nicht zu den „anarchistischen Klassikern“ bekennen müssen.

Das Prinzip des Selbstdenkens verfolgen auch die Zapatistas. Sie betonen „dass es ‚den‘ Zapatismus als Theorie gar nicht gebe, sie also nicht über eine starre und fertige Programmatik“ verfügen. Bezeichnend hierfür ist ihr Motto „fragend schreiten wir voran“.⁴⁸

Trotzdem lassen sich entscheidende Parallelen aber auch Widersprüche zu anarchistischen Grundpfeilern und Konzepten finden, die im Folgenden aufgezeigt werden.

⁴² Ebenda, S. 144

⁴³ bei schlechter Qualität des Landes ist die Grenze 100 Hektar

⁴⁴ Der Mexikanische Wecker, Informationsorgan der EZLN, Nr.1, Dezember 1993, in Mittelstädt, H./Schulenburg, Lutz, Der Wind der Veränderung. Hamburg 1997, S. 72-75

⁴⁵ Siller, N./Schmidt, E., Preguntando caminamos – Über das Zapatistische Politikverständnis, Internet 2, 27.02.2007

⁴⁶ Degen, Hans Jürgen/Knoblauch Jochen, Anarchismus Eine Einführung, Stuttgart 2006, S. 6

⁴⁷ Ebenda

⁴⁸ Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.261

4.2. Ansichten zu Macht und Herrschaft

Nikola Siller und Edo Schmidt sehen die zapatistische „Anti-Macht“ als Ausdruck der Negation jeglicher Unterdrückungs- und Herrschaftsverhältnisse⁴⁹.

Dabei beziehen sie sich auf John Holloway, der „Anti-Macht“ nicht als „Gegenmacht“, sondern als „die Auflösung instrumenteller Macht, die Emanzipation kreativer Macht“ bezeichnet. Unter „instrumenteller Macht“ versteht er „Macht über andere“, die er von der „Macht zu Handeln“, dem „Sich-ermächtigen“, unterscheidet. Erstere geht seiner Meinung nach vom Staat aus, während letztere dem Handeln der Zapatistas entspricht.⁵⁰

Beide Formen der Macht entsprechen jedoch der Definition von Max Weber, in der Macht „als Chance, den eigenen Willen auch gegen den Widerstand der Betroffenen durchzusetzen“⁵¹ verstanden wird. Die Ausübung von Macht wird oft als Herrschaft definiert.⁵² Wenn man also den eigenen Willen gegen den Widerstand der Betroffenen durchsetzt, herrscht man.

Dass die Zapatistas ihren Willen gegen den Widerstand der Regierung durchsetzen, steht außer Frage. Sie herrschen demnach über die Regierung, was zeigt, dass es in Chiapas keine vollständige Anarchie gibt. Dies schließt jedoch nicht aus, dass der Aufstand anarchistisch ist, da Anarchie nur das angestrebte Ziel ist, eine Utopie, die nicht „von heute auf morgen“ umgesetzt werden kann.⁵³ Die Frage, ob diese Vorstellung, dass nichts gegen den Widerstand anderer durchgesetzt wird, realisierbar ist, werde ich in Kapitel 4.4. und 5. behandeln.

Den Aufstand der Zapatistas sehe ich trotz Machtanwendung als legitim an, weil es eine Reaktion auf die Macht bzw. die Herrschaft der Regierung ist. Diese Machtstellung ist die Ursache für das gewaltsame „Sich-ermächtigen“ der Zapatistas.

4.3. Das Verhältnis der Zapatistas zum Staat

„Es ist nicht notwendig, die Welt zu erobern, es reicht, sie neu zu schaffen. Heute. Durch uns.“⁵⁴ „Die Compañeros haben klar und deutlich gesagt, daß die Zapatistische Armee nicht die Macht anstrebt. [...]Wir wollen in Frieden leben, mit Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit. Wir wollen kein Amt, keinen Gemeindevorsitz, keinen Gouver-

⁴⁹ Siller, N./Schmidt, E., Preguntando caminamos – Über das Zapatistische Politikverständnis, Internet 2, 27.02.2007

⁵⁰ Holloway, John, Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen, Münster 2002, S. 30-58

⁵¹ Weber, Max, zitiert in: Wienold, Hanns (Hg.), Lexikon zur Soziologie, Opladen 1978, S. 469

⁵² Müller, Max/Halder, Alois (Hg.), Kleines Philosophisches Wörterbuch, Breisgau 1973, S. 120

⁵³ Reichert, William O., zitiert in: Degen, Hans Jürgen, „Tu was du willst“. Anarchismus. Grundlagentexte zur Theorie und Praxis, Berlin 1987, S. 242

⁵⁴ Subcomandante Marcos, 1996, zitiert in: Land und Freiheit, Nr. 25 vom 24. Juni 1996: S. 3-4

neurssitz, keine Ministerposten, keine Botschaft und auch nicht die Führung der Republik“⁵⁵

Diese beiden Zitate von Subcomandante Marcos⁵⁶ zeigen, dass die EZLN nach ihrem Selbstverständnis nicht den Staat erobern will. Dies ist eines der Hauptmerkmale des Anarchismus und unterscheidet ihn grundlegend von anderen Theorien, wie z.B. dem Marxismus.

Trotzdem setzt die EZLN auch teilweise auf „staatsorientierten Reformismus“⁵⁷, der sich z.B. in Forderungen nach einer Übergangsregierung oder einer neuen Verfassung äußert.⁵⁸ Dies sieht Patricio Nolasco als Indiz dafür, dass die EZLN nicht jeden Staat „als solchen“ ablehnt, sondern lediglich den Staat „in der Form, wie er aktuell in Mexiko besteht“.⁵⁹ Tatsächlich findet man in offiziellen Erklärungen der EZLN keine Aussage, die jeden Staat grundsätzlich ablehnt.⁶⁰

Dadurch, dass die Zapatistas reformistische Forderungen an den Staat stellen, kann man meiner Meinung nach jedoch nicht schließen, dass sie Staaten befürworten. John Holloway bezeichnet die Reformvorschläge sogar als „anti-staatliche Initiativen“⁶¹.

Um die Frage zu klären, ob die Zapatistas wirklich antistaatlich sind, sollte untersucht werden, ob in den autonomen zapatistischen Gebieten staatsähnliche Strukturen vorhanden sind.

Die „Räte der guten Regierung“ scheinen zunächst ein radikaler Widerspruch zu anarchistischen Ideen darzustellen, da aus anarchistischer Sicht jede Regierung abzulehnen ist. Oskar Lubin meint in dem Zusammenhang, dass es sich um eine unglückliche Bezeichnung handle, weil die Antistaatlichkeit der Zapatistas „die Rede von einer ‚guten Regierung‘ eigentlich ausschließen müsste“.⁶²

Luz Kerkeling bezeichnet das „Regieren“ der Zapatistas als „eine Umsetzung der Wünsche der Bevölkerung, also ein ‚gehorchendes‘ Organisieren“⁶³. Dabei bezieht er sich auf John Holloway, der meint, dass „die Trennung zwischen Gesellschaft und Staat ü-

⁵⁵ Subcomandante Marcos, Im Interview mit Marta Durán de Huerta Patino, zitiert in: Durán de Huerta Patino, Marta, Yo Marcos. Gespräche über die zapatistische Bewegung, Hamburg 2001

⁵⁶ Subcomandante Insurgente Marcos ist Sprecher der EZLN

⁵⁷ Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.181

⁵⁸ EZLN, Documentos y Comunicados. 1. Band, Mexiko-Stadt 1994, S. 73/273

⁵⁹ Nolasco, Patricio, in: Brand, U./Ceceña, A.E. (Hg.), Reflexion einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis, Münster 2000, S. 223

⁶⁰ Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.261 f.

⁶¹ Holloway, John, Der Aufstand der Würde, in: Brand, U./Ceceña, A.E. (Hg.), Reflexion einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis, Münster 2000, S. 125

⁶² Lubin, Oskar, Schwarz-Rot in Chiapas, in: graswurzel revolution, Nr. 285, Münster 2004, S. 12

⁶³ Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.263 f.

berwunden und der Staat tatsächlich abgeschafft wäre“, wenn man dieses Prinzip vollständig eingeführt habe.⁶⁴

Tatsächlich haben die Räte der guten Regierung meist organisatorische Aufgaben. Diese bestehen z.B. aus dem Vermitteln bei Konflikten, der Begleitung bei Besuchen sowie der Förderung von Projekten. Es ist aber auch von der „Überwachung der Einhaltung von Gesetzen, die nach gemeinsamer Absprache mit den Gemeinden in den rebellischen Landkreisen gelten“, die Rede.⁶⁵

Diese Aufgabe ist typisch für Staaten, allerdings ist bei den Zapatistas mit „Überwachung“ meines Erachtens nicht unbedingt die gewaltsame Umsetzung der Gesetze gemeint. Dazu fehlt den Räten der guten Regierung die Exekutive. Es gibt keine Polizei oder Armee, die für die Einhaltung der Gesetze sorgt.

So hat sich die EZLN, die dafür in Betracht käme, größtenteils aus den zivilen zapatistischen Strukturen zurückgezogen.⁶⁶

Bei einem Bruch von Gesetzen können die Räte der guten Regierung also gar nicht mit autoritären Mitteln tätig werden. Subcomandante Marcos bezeichnet sie deshalb als „Institutionen des Dialogs, nicht der Bestrafung“ und bekräftigt dies: „Wenn jemand möchte, dass irgendetwas bestraft wird, gehen sie zu einem offiziellen Gericht, aber wenn jemand eine Lösung durch Dialog und Abkommen will, wenden sie sich an die Räte der Guten Regierung.“⁶⁷

Diese versuchen dann mit den Betroffenen eine Lösung zu finden, die laut Subcomandante Marcos auch mit Zwang durchgesetzt werden kann: „Wenn eine Person einer anderen etwas stiehlt, regelt die Gemeinde die Angelegenheit, indem sie diese Person dazu zwingt, zu arbeiten, um das Diebesgut wieder zu ersetzen.“⁶⁸

Er berichtet jedoch auch von Fällen, in denen Straffällige durch Inhaftierung bestraft wurden, die der Abschreckung dienen sollte.⁶⁹

Viele AnarchistInnen sehen in solchen Strafmaßnahmen ein Herrschaftsmittel, das abzulehnen ist. So schreibt Alexander Berkman in seinem Buch „Das ABC des Anarchismus“: „Die Anarchie würde den ‚Kriminellen‘ zuallererst verpflegen und ihm Arbeit verschaffen, anstatt ihn zuerst zu beobachten, zu verhaften, vor Gericht zu bringen und einzusperren“. Desweiteren ist Berkman der Ansicht, dass es in einer anarchisti-

⁶⁴ Holloway, John, Der Aufstand der Würde, in: Brand, U./Ceceña, A.E. (Hg.), Reflexion einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis, Münster 2000, S. 125

⁶⁵ Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.243 f.

⁶⁶ Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.146

⁶⁷ Subcomandante Insurgente Marcos, Ein gelesenes Video, Teil 4, 2003, Internet 3, 27.02.2007

⁶⁸ Subcomandante Insurgente Marcos, zitiert in: Rovira, Guiomar, Zapata est vivant: l'insurrection des indigènes du Chiapas racontée par eux-mêmes, Paris 1995, S. 250

⁶⁹ Subcomandante Insurgente Marcos, Ein gelesenes Video, Teil 5, 2003, Internet 4, 27.02.2007

schen Gesellschaft weniger Gründe für Verbrechen gäbe, und diese nur auf dem einige Zeit fortbestehenden „Geist von Zwang und Gewalt“ beruhen.⁷⁰

Ein weiteres von Subcomandante Marcos genanntes Beispiel für den Umgang mit Straftätern ist der Ausschluss aus der Gemeinde. Hier finden sich Parallelen zu Bakunin, der meinte, dass das Individuum Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft trage, der es nach freier Zustimmung angehören wolle.⁷¹

Die Zustimmung einer Gemeinschaft anzugehören, kann man meiner Meinung nach jedoch nicht als „frei“ bezeichnen, da sie durch natürliche Zwänge herbeigeführt wurde. Wie Bakunin richtig feststellte, ist der Mensch ein soziales Wesen. Der Mensch ist sowohl auf soziale Kontakte als auch auf gesellschaftliche Arbeitsteilung angewiesen. Demnach ist der Ausschluss aus einer Gemeinschaft meines Erachtens auch ein Zwangsmittel.

Nach anarchistischen Konzepten, die nur „Herrschaft von Menschen über Menschen“⁷² ablehnt und natürliche Zwänge nach dieser Definition nicht berücksichtigt, wäre der Ausschluss aus der Gemeinde kein Herrschaftsmittel und somit legitim.

Dies bestätigt Ralf Burnicki, der sagt, dass Individuen, die in einer Gemeinschaft leben wollen, bereit sein werden, deren Belange zu berücksichtigen.⁷³ Die logische Konsequenz wäre, dass Menschen, die diese Belange nicht berücksichtigen, auch nicht in der Gemeinschaft leben dürfen.

Das Beispiel der Inhaftierung zeigt meiner Meinung nach, dass es einige Züge staatlicher Macht in den zapatistischen Strukturen gibt, die anarchistischen Positionen widersprechen.

Zudem besteht auch bei den organisatorischen Aufgaben der Räte der guten Regierung die Gefahr, dass sich eine Machtstellung entwickelt.

Dem versuchen die Zapatistas mit verschiedenen basisdemokratischen Mitteln entgegenzuwirken.

4.4. Direktdemokratie als Anarchie?

Die Zapatistas bekennen sich nicht zum Anarchismus, aber sie fordern Demokratie.

Für manche ist Demokratie und Anarchismus ein Widerspruch, für andere bedingen sie einander.⁷⁴

⁷⁰ Berkmann, Alexander, ABC des Anarchismus, Berlin 1929, S. 16-18, 96-100

⁷¹ siehe Kapitel 2.1.

⁷² Degen, Hans Jürgen/Knoblauch Jochen, Anarchismus Eine Einführung, Stuttgart 2006, S. 10

⁷³ Burnicki, Ralf, Anarchie als Direktdemokratie, Moers 1998, S. 84

⁷⁴ siehe Burnicki, 1998 und Internet 6

Dies liegt an unterschiedlichen Auffassungen der beiden Begriffe. Wir haben bereits gesehen, dass Anarchismus ein breit gefächertes, viel umfassender, flexibler Begriff ist. Ähnlich verhält es sich bei dem Begriff Demokratie. Er kommt auch aus dem Griechischen und wird oft mit „Volksherrschaft“ übersetzt.

Da in diesem Begriff das Wort „Herrschaft“ vorkommt, scheint es zunächst so, als wären Demokratie und Anarchismus unvereinbar.

Die Demokratie zeichnet sich dadurch aus, dass das Volk herrscht. Dies wird meistens so interpretiert, dass Entscheidungen durch die Mehrheit getroffen werden und für alle gelten.

Die Mehrheit herrscht somit über die Minderheit. Dies wäre mit dem Anarchismus nicht vereinbar. Deshalb schlagen AnarchistInnen vor, dass Entscheidungen im Konsensverfahren getroffen werden. Das bedeutet, dass jeder ein Veto einlegen kann.⁷⁵

Eine häufig geäußerte Kritik an diesem Verfahren ist, dass Individuen unterschiedliche Bedürfnisse haben, die mit einer Entscheidung nicht alle befriedigt werden können.⁷⁶

Nun stellt sich zunächst die Frage, ob die Individuen egoistisch sind oder an das Wohl der Allgemeinheit denken. AnarchistInnen haben oft ein positives Menschenbild, das besagt, dass die Menschen an das Allgemeinwohl denken.⁷⁷ Auf die Frage nach dem Menschenbild werde ich in Kapitel 5 noch näher eingehen.

Außerdem stellt sich die Frage, ob sich Entscheidungen „zwecksrational“ zum Wohle der Allgemeinheit treffen lassen. Das würde bedeuten, dass es eine „richtige“ Entscheidung, „die Wahrheit“ gäbe. Diese Vorstellung wird jedoch stark angezweifelt. Aber auch wenn man annimmt, dass es diese „Wahrheit“ gibt, ist es meiner Meinung nach bei vielen Entscheidungen fraglich, ob alle Beteiligten von dieser überzeugt werden können.⁷⁸

Wenn also kein Konsens zustande käme, würde „keine Entscheidung“ getroffen werden. „Keine Entscheidung“ ist jedoch auch eine Entscheidung. Es würde entschieden, dass sich nichts ändert. Diese Entscheidung würde allerdings auch gegen den Willen der Beteiligten getroffen. Demnach ist es zwingend notwendig, dass es Mehrheitsbeschlüsse gibt, wenn kein Konsens zustande kommt.⁷⁹

Diese sind zwar nicht immer herrschaftsfrei, liefern jedoch die größtmögliche Freiheit.

⁷⁵ Burnicki, Ralf, Anarchie als Direktdemokratie, Moers 1998, S. 14f.

⁷⁶ jungdemokratInnen-junge linke, Landesverband Sachsen-Anhalt, Was ist Radikaldemokratie?, 2003, Internet 5, 27.02.2007

⁷⁷ siehe Kapitel 2.2.

⁷⁸ vgl.: jungdemokratInnen-junge linke, Landesverband Sachsen-Anhalt, Was ist Radikaldemokratie?, 2003, Internet 5, 27.02.2007

⁷⁹ vgl.: Wilke, Martin, Demokratie statt Anarchie – Über die Unmöglichkeit, Herrschaft abzuschaffen, Internet 6, 27.02.2007

Dies haben die Zapatistas erkannt. Viele Entscheidungen werden auf lokaler Ebene in Versammlungen diskutiert und getroffen. Oft - aber nicht immer - kommt es dabei zu einem Konsens.⁸⁰

Ein weiteres Problem der Demokratie ist, dass aus organisatorischen Gründen nicht alle Entscheidungen in Vollversammlungen getroffen werden können.

In den meisten Industriestaaten hat sich deshalb die „repräsentative Demokratie“ durchgesetzt, in der das Volk VertreterInnen wählt, die für eine bestimmte Zeit in einem bestimmten Rahmen Entscheidungen treffen dürfen.

Für viele AnarchistInnen stellt die Repräsentation ein Machtverhältnis dar, das abzulehnen ist.⁸¹ Alternativ schlagen sie oft ein föderatives Rätssystem vor.⁸²

Die Zapatistas haben ein solches System konstruiert. Von den Versammlungen werden Beauftragte gewählt, die bestimmte Aufgaben bekommen. Sie sind nur in geringem Maße befugt, in den Räten selbst Entscheidungen zu treffen. Bezeichnend hierfür ist das bereits erwähnte Prinzip des „gehorchend Befehlens“, das mit einem imperativen Mandat zu vergleichen ist. Wenn ein Beauftragter nicht mehr die Wünsche der Basis umsetzt, so kann er jederzeit ersetzt werden.⁸³

Weitere Maßnahmen, wie z.B. die Rotation, sollen Korruption und Machtpositionen entgegenwirken.⁸⁴

Auch ein Rätssystem, wie es die Zapatistas haben, stellt meiner Meinung nach in geringem Maße eine repräsentative Demokratie dar. Die Mechanismen der Zapatistas versuchen, die Repräsentation und die Machtentwicklung möglichst zu verhindern, allerdings ist sie nie völlig ausgeschlossen.

4.5. Vergleich mit klassischen anarchistischen Konzepten

Auf den ersten Blick scheinen die Zapatistas nichts mit klassischen anarchistischen Konzepten gemeinsam zu haben. Die EZLN hat sich nie als anarchistisch bezeichnet und hat ihren Ursprung eher im Marxismus-Leninismus.⁸⁵

Auf der anderen Seite ist ein Landkreis nach dem mexikanischen Anarchisten Ricardo Flores Magón, und einer nach der von ihm stammenden Parole „Tierra y Libertad“ benannt.⁸⁶

⁸⁰ Holloway, John, Der Aufstand der Würde, in: Brand, U./Ceceña, A.E. (Hg.), Reflexion einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis, Münster 2000, S. 115

⁸¹ Burnicki, Ralf, Anarchie als Direktdemokratie, Moers 1998, S. 16

⁸² siehe Kapitel 2.

⁸³ I., Stefan K., Konzeption und Praxis der zapatistischen Bewegung, Münster 2006, Internet 1, 27.02.2007

⁸⁴ Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.245

⁸⁵ Holloway, John, Der Aufstand der Würde, in: Brand, U./Ceceña, A.E. (Hg.), Reflexion einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis, Münster 2000, S. 111

⁸⁶ siehe Kapitel 2.2.

Daran kann man bereits sehen, dass der Aufstand durchaus von anarchistischen Theorien beeinflusst ist.

Dies äußert sich u.a. in den bereits festgestellten Prinzipien wie z.B. dem „Theorie-Praxis-Verhältnis“, der „Anti-Macht“, der „Antistaatlichkeit“ sowie dem Bestreben ein Rätssystem und Konsensentscheidungen herbeizuführen.⁸⁷

Auch auf der theoretischen Ebene finden sich Parallelen, aber auch Gegensätze zu Konzepten wie denen von Bakunin oder Kropotkin.

Die Theorie Bakunins baut zu einem großen Teil auf der Verneinung Gottes auf.⁸⁸

Diese ist bei vielen Zapatistas nicht gegeben. So sind viele Zapatistas katholisch und Anhänger der Befreiungstheologie, die sich auch politisch für die Rechte der indigenen Bevölkerung einsetzt, was jedoch für Bakunins Theorie unbedeutend ist.⁸⁹

„Die Gottesidee“, so Bakunin, „enthält die Abdankung der menschlichen Vernunft“.⁹⁰

Obwohl viele Zapatistas religiös sind, beziehen sich die Zapatistas auch auf die Vernunft: „Die Macht und die Lügen werden niemals stärker als die Vernunft sein“.⁹¹

Daraus folgt, dass die Zapatistas, wie Bakunin es vorsieht, Entscheidungen auf der Vernunft basierend treffen wollen. Diese Vernunft wäre jedoch nach Bakunin durch den Glauben an Gott eingeschränkt.

Es finden sich auch Aussagen der Zapatistas, die Ähnlichkeiten zu Ideen von Kropotkin aufweisen. So spricht Subcomandante Marcos von dem „Sich-Organisieren“. Er habe „z.B. nach dem Erdbeben 1985 gesehen, daß sie sich organisieren können: Die Menschen haben sich weit über die Spontaneität, Wohltätigkeit oder simple Solidarität hinaus organisiert und haben den Notstandsplan der Regierung übertroffen“.⁹²

Ähnliche Beispiele benutzt Kropotkin, um sein positives Menschenbild und die Funktionalität des Organisationsprinzip der „freien Vereinbarung“ zu belegen: „Die Gesellschaften vom ‚Roten Kreuz‘ haben sich frei organisiert, überall, in jedem Lande, an Tausenden von Orten, und als der Krieg von 1970-71 ausbrach, machten sich die Freiwilligen an ihr Werk.“⁹³

Ein entscheidender Unterschied zwischen dem kollektiven und dem kommunistischen Anarchismus liegt in der Art, wie gewirtschaftet wird. Nach Bakunin soll das Lohnsys-

⁸⁷ siehe Kapitel 4.1.-4.4.

⁸⁸ siehe Kapitel 2.1.

⁸⁹ Kerkeeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006, S.60

⁹⁰ Bakunin, M., Gott und der Staat und andere Schriften, Hrsg. Hillmann, Susanne, Reinbek 1969, S. 120

⁹¹ Marcos, Subcomandante Insurgente, zitiert in: Rovira, Guiomar, Zapata est vivant: l'insurrection des indigènes du Chiapas racontée par eux-mêmes, Paris 1995, S. 310

⁹² Marcos, Subcomandante Insurgente, zitiert in: Rovira, Guiomar, Zapata est vivant: l'insurrection des indigènes du Chiapas racontée par eux-mêmes, Paris 1995, S. 245

⁹³ Kropotkin, Petr, Die freie Vereinbarung. Ein anarchistisches Organisationsprinzip, Osnabrück

tem bestehen bleiben während Kropotkin fordert, dass Produkte für alle frei zugänglich gemacht werden.⁹⁴

Ihr gemeinsamer Gedanke, dass das Privateigentum aufgelöst und kollektiv gewirtschaftet werden sollte, wird von den Zapatistas umgesetzt. Die „zapatistische Losung *Para todos todo* (Alles für alle)“ zeugt davon, dass die Erträge der Produktion „allen aus der Gemeinschaft zugute kommen“.⁹⁵

5. Schlussbetrachtung

Der Vergleich des zapatistischen Aufstandes mit Konzepten des Anarchismus hat gezeigt, dass die Aufständigen bewusst oder unbewusst einige anarchistische Ideen umsetzen. So sind ihre Organisationsstrukturen weitgehend antistaatlich und ihr Kollektivgedanke ist den Ideen Bakunins, Kropotkins und Magón ähnlich.

Am Beispiel der Direktdemokratie wurde jedoch auch deutlich, dass es in den zapatistischen Gemeinden keine vollkommene Abwesenheit von Herrschaft gibt, und dass diese auch nicht möglich sein wird.

Das liegt meiner Meinung nach nicht an dem Menschen, der wie einige Kritiker des Anarchismus behaupten, von Natur aus egoistisch sei. In diesem Punkt gebe ich Petr Kropotkin Recht. Beispiele, wie das der Zapatistas, zeigen, dass Solidarität zwischen Menschen möglich ist, und dass diese somit nicht von Natur aus egoistisch denken. Ich würde aber nicht wie Kropotkin sagen, dass der Mensch von Natur aus solidarisch ist. Dies kann teilweise stimmen, allerdings hat sich der Mensch meines Erachtens weitgehend von Instinkten gelöst und sein heutiges Verhalten ist zu einem großen Teil sozialisiert.

Diese Sozialisation kann meiner Meinung nach so gestaltet werden, dass Konkurrenz, Gewalt und Herrschaft möglichst vermieden werden und der Mensch sich so zu einem solidarischen Wesen entwickelt.

Dem Argument, dass eine Konsensentscheidung aber nicht immer möglich ist, da Menschen nicht in der Lage sind, alle Entscheidungen rational zu entscheiden, stimme ich zu.

Somit sehe ich in der Demokratie, die Mehrheitsbeschlüsse anwendet, ein Prinzip, das die größtmögliche Freiheit aller ermöglicht.

⁹⁴ siehe Kapitel 2.1. und 2.2.

⁹⁵ Siller, N./Schmidt, E., Preguntando caminamos – Über das Zapatistische Politikverständnis, Internet 2, 27.02.2007

Dieses Prinzip versuchen die Zapatistas auf radikale Weise umzusetzen. Sie übertragen es auf viele Lebensbereiche, wie z.B. auf die Wirtschaft, und halten die Repräsentation, die immer die Gefahr einer großen Machtstellung beinhaltet, in Grenzen.

Dieser einzigartige Versuch der Zapatistas stellt für mich eine ernstzunehmende Alternative zu den Gesellschaftsformen der „modernen“ Staaten dar; er muss aber auch stets kritisch betrachtet werden.

So stellen sich für mich z.B. die Fragen, ob nicht schon eine enorme Informations- und Kommunikationshierarchie zwischen führenden Personen, wie z.B. Subcomandante Marcos, und der Basis bestehen, und ob die militärische Gewalt der EZLN eine Lösung der Probleme in Mexiko darstellt.

6. Quellenverzeichnis

6.1. Literatur

Bakunin, Michael, Zusammenfassung der Grundideen des Revolutionären Katechismus (1866), in: Borries, A.v./Brandies, I. (Hrsg.), Anarchismus. Theorie, Kritik, Utopie. Texte und Kommentare. Frankfurt 1970, S. 107-110

Bakunin, Michael, Gott und der Staat und andere Schriften, Hrsg. Hillmann, Susanne, Reinbek 1969

Bakunin, Michael, Staatlichkeit und Anarchie, Hrsg.: Stuke, Horst, Frankfurt 1972

Berkmann, Alexander, ABC des Anarchismus, Berlin 1929

Burnicki, Ralf, Anarchie als Direktdemokratie, Moers 1998

Degen, Hans Jürgen/Knoblauch Jochen, Anarchismus Eine Einführung, Stuttgart 2006

Degen, Hans Jürgen, „Tu was du willst“. Anarchismus. Grundlagentexte zur Theorie und Praxis, Berlin 1987

Durán de Huerta Patino, Marta, Yo Marcos. Gespräche über die zapatistische Bewegung, Hamburg 2001

EZLN, Documentos y Comunicados. 1. Band, Mexiko-Stadt 1994

Gruppe BASTA, Ricardo Flores Magón: Tierra y Libertad, Münster 2005

Holloway, John, Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen, Münster 2002

Holloway, John, Der Aufstand der Würde, in: Brand, U./Ceceña, A.E. (Hg.), Reflexion einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis, Münster 2000

Kerkeling, Luz, ¡La Lucha Sigue! - Der Kampf geht weiter, Münster 2006

Kropotkin, Petr, Die Eroberung des Brotes und andere Schriften. Hrsg. Helms, H.G., München 1973

Kropotkin, Petr, Worte eines Rebellen, Hrsg.: Marx Schneider, Dieter, Reinbek 1972

Kropotkin, Petr, Gegenseitige Hilfe in der Mensch- und Tierwelt, Taschenbuchausgabe (Ullstein Buch 3225), Berlin 1976

Kropotkin, Petr, Die freie Vereinbarung. Ein anarchistisches Organisationsprinzip, Osnabrück

Mittelstädt, H./Schulenburg, Lutz, Der Wind der Veränderung. Hamburg 1997,

Müller, Max/Halder, Alois (Hrsg.), Kleines Philosophisches Wörterbuch, Breisgau 1973

Neumann, Franz, Handbuch Politischer Theorien und Ideologien, Reinbek bei Hamburg 1977

Nolasco, Patricio, Staat, Macht, Zivilgesellschaft und Demokratie, in: Brand, U./Ceceña, A.E. (Hrsg.), Reflexion einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis, Münster 2000

Rovira, Guiomar, Zapata est vivant: l'insurrection des indigènes du Chiapas racontée par eux-mêmes, Paris 1995

Wienold, Hanns (Hrsg.), Lexikon zur Soziologie, Opladen 1978

Wittkop, J.F., Bakunin., Reinbek 1974

6.2. Zeitungen

graswurzel revolution, Nr. 285, Münster 2004

Land und Freiheit, Nr. 25, Juni 1996

6.3. Internet

1. I., Stefan K., Konzeption und Praxis der zapatistischen Bewegung, Münster 2006, http://projekte.free.de/bankrott/basta/Konzeption_und_Praxis_der_zapatistischen_Bewegung.pdf , 27.02.2007,
2. Siller, N./Schmidt, E., Preguntando caminamos – Über das Zapatistische Politikverständnis, 2006, http://projekte.free.de/bankrott/basta/2006-07-07_Preguntando_Caminamos.rtf , 27.02.2007
3. Subcomandante Insurgente Marcos, Ein gelesenes Video, Teil 4, 2003, http://chiapas.at/ezln/video_4.htm , 27.02.2007
4. Subcomandante Insurgente Marcos, Ein gelesenes Video, Teil 5, 2003, http://chiapas.at/ezln/video_5.htm , 27.02.2007
5. jungdemokratInnen-junge linke, Landesverband Sachsen-Anhalt, Was ist Radikaldemokratie?, 2003, <http://www.jdjl-lsa.de/filez/radikaldemokratiebroschuere.pdf>, 27.02.2007
6. Wilke, Martin, Demokratie statt Anarchie – Über die Unmöglichkeit, Herrschaft abzuschaffen, <http://www.martinwilke.de/anarchie.htm> , 27.02.2007

Die Quellen aus dem Internet befinden sich auf dieser CD:

7. Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, dass ich keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt und die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen dem Wortlaut oder Sinn entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht habe.